



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine erhebende Feier in St. Patrick

Eine erhebende Feier in St. Patrick

Eingesandt aus Umtata, Süd-Afrika

Fünf Töchter Afrikas empfangen den Schleier der Schwestern vom Kostbaren Blut.

All denen, welchen das Glück beschieden war, an der schönen Feier in St. Patrick's Mission, Umtata, teilzunehmen, wird der 2. Juli 1939 in steter Erinnerung bleiben.

Die Sonne hatte sich kaum über den Huluhügeln erhoben, als von tausend Hütten ringsumher der Rauch der Herdfeuer aufstieg, geradeswegs zum Himmel empor, — es schien heute fast, als ob sich etwas Besonderes ereignen sollte. —

Die Glocken riefen zum Frügottesdienst und die Wirkung sollte sich bald zeigen. Aus verschiedenen Hütten kommend, machten sich die Amakoltwas (Gläubigen) in kleinen Gruppen auf den Weg zur Mission. Die Kleinen und die Schulkinder liefen, wie gewöhnlich, schneller. Singend und lachend kamen sie daher, über Hindernisse springend, wie hurtige Gazellen.

Man konnte aber auch eine große Anzahl jener „Saumseligen“ beobachten, die ebenfalls zur Kirche gerufen waren, aber nicht kamen, sie hatten Ohren und hörten nicht. — Die Mehrzahl der um St. Patrick lebenden Bewohner sind nämlich noch Heiden. So konnte man nun sehen, als die Glocken läuteten, wie einige dieser Pondo-Männer aus ihren Hütten heraustraten, und wie sie ihre Blicke über das Land schweifen ließen, gleichsam, als wollten sie fragen, von welcher Richtung her der Duft des besten Bieres (des sogenannten Utshwala) herkäme, was so viel heißen sollte als: „Dort werde ich heute hingehen!“

Auch einige alte, hagere Pondo-Frauen, welche gewiß geraume Zeit nicht mehr ihre Gesichter gewaschen hatten, standen diesen Morgen in Gruppen beisammen, und zündeten ihre Tabakspfeifen an. Dabei gestikulierten sie lebhaft und plauderten über die „Ama-Nomas“, die Katholiken. Die Eine meinte: Diese sind gut, sie haben uns Pondos gerne und helfen uns in mannigfacher Weise. Die Andere aber, es war eine wohlbekannte Isanuzi, widersprach ihr, indem sie sagte: „Nein, du irrst dich, dieselben sind nicht gut; sie sagen uns, daß wir am Sonntag nicht zum Biergelage gehen sollen — ich hasse sie.“

Mittlerweile waren viele Kirchgänger auf der Mission angelangt. Der Priester war im Beichtstuhl viel beansprucht. Noch mehr Besucher fanden sich ein. Der hochwürdigste Herr Bischof war auch eingetroffen. Desgleichen Mutter Garmelina, die Provinzialin der Schwestern vom Kostbaren Blut mit vielen anderen Schwestern ihrer Kongregation, nebst einer Anzahl Patres und Brüder der angrenzenden Missionsgebiete.

Wiederum läuteten die Glocken und es bildete sich eine Prozession, um den hochwürdigsten Herrn Bischof von seinem Hause abzuholen. Voraus ging der Kreuzträger, dann folgten die Schulkinder, der Sängerkhor, die Patres und Brüder, hinter ihnen die europäischen Schwestern vom Kostbaren Blut mit ihren afrikanischen Novizinnen und Kandidatinnen, und in ihrer Mitte die fünf Postulantinnen — geschmückt wie Bräute, in schneeweißen Kleidern. — Sie sollten ja heute

den Schleier empfangen. Den Schluß bildeten die erwachsenen Amakwas.

Sobald sich der hochwürdigste Herr Bischof der Prozession angeschlossen hatte, stimmte der Chor seine Lieder an und es wurde gesungen bis man an der Kirche angekommen war. Dort nahmen die fünf afrikanischen Postulantinnen im Presbyterium ihre Plätze ein und der hochwürdigste Herr Bischof hielt ihnen dann eine Ansprache. Er wies hin auf den gewöhnlichen Weg, welcher zu Gott führe, und welchen jedermann gehen müsse, wenn er seine Seele retten wolle. Dieser Weg hieße: „Halte die Zehn Gebote!“ — Es gäbe jedoch noch einen erhabeneren Weg, der noch vollkommener sei, der noch viel näher zu Christus führe, dieser Weg sei das Ordensleben, das Leben eines Menschen, der die Freuden dieser Welt verlassen habe, um allein



Auf dem Kirchweg zur Einkleidung

(Photo: Archiv)

für Gott zu leben. „Wenn du vollkommen sein willst, so verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, und dann komme und folge mir nach!“ — Auch sagte der hochwürdigste Herr Bischof ferner, daß, wo auch immer in der Welt die wahre Religion Fuß gefaßt habe, Gott sich in seiner Barmherzigkeit einige seiner Kinder zu einem solchen Leben auserlesen habe.

Es bedeute der heutige Tag eine große Freude für St. Patrick, weil fünf Töchter Afrikas diesem Ruf ihres göttlichen Meisters Folge leisten wollten. Sie hätten diese Welt mit all ihren Gefahren verlassen und wünschten ganz Gott anzugehören.

Es sei ein besonders freudiges Ereignis, daß sie sich einer Kongregation anschließen wollten, welche von dem großen Abt Franz von Mariannahill ins Leben gerufen wurde. Er würde heute gewiß vom Himmel herabschauen und sich mit uns freuen, weil die von ihm in Süd-Afrika gegründete Kongregation vom kostbaren Blut, welche so wundervoll heranblühte, auch den Töchtern Afrikas ihre Tore geöffnet habe, wozu er den Vorgesetzten und den hier anwesenden Kandidatinnen dieser Genossenschaft gratuliere.

Fernerhin führte der hochwürdigste Herr Bischof aus, was man von den afrikanischen Schwestern vom Kostbaren Blut erwarten würde, nämlich: daß sie mit der Zeit vollkommener werden müßten im Dienste Gottes, daß sie ihren Teil beitragen müßten, um Afrika zu bekehren durch Selbstverleugnung und Gebet und aktuelle Arbeit unter der riesigen Anzahl der Heiden, die noch hier lebten in der Transkei. Dann würde in der Tat erfüllt werden, was der Herr versprochen hat: „Wer Vater und Mutter, Bruder und Schwester verläßt um meinwillen, wird das Hundertsältige erhalten und das ewige Leben besitzen.“ Dann würde nach diesem kurzen Leben im Dienste des Herrn, jede von ihnen des Meisters frostvolle Worte vernehmen: „Wohlan, du gute und getreue Magd, gehe ein in die Freuden deines Herrn!“

Die Poudos lauschten der Predigt mit großer Aufmerksamkeit und sagten nachher, daß sie überaus stolz seien, daß auch die „Afrikaner“ zu solch einem erhabenen Leben berufen wären.

Nach der Predigt fand die schöne Zeremonie des Empfangs des hl. Kleides statt, und jede der Kandidatinnen beantwortete mit lauter und klarer Stimme die Fragen, welche der hochwürdigste Herr Bischof an sie richtete. Hernach zogen sie sich mit ihrer Novizenmeisterin zurück und erschienen kurz darauf im Ordenskleid der Novizinnen der Schwestern vom Kostbaren Blut.

Während des Hochamtes gingen die neuen Schwestern und nahezu alle Amakolwas zur heiligen Kommunion. Während der Segensandacht wurde das Ledeum gesungen und danach kehrte der hochwürdigste Herr Bischof wieder in Prozession in sein Haus zurück. —

Eine fröhliche Familienfeier und die Fotoaufnahme der fünf neuen Novizinnen, welche in der Zeitschrift „Um Afrika“ veröffentlicht werden sollte, beschloß einen Tag, welcher verdient rot angestrichen zu werden in der Geschichts-Chronik der Transkei-Mission. — Ein Wort des Lobes sei auch den gutkatholischen Eltern unserer afrikanischen Schwestern ausgesprochen. Sie sind beseelt von wahren katholischem Geist und sind stolz, daß sie es wagen durften, dem lieben Gott eines ihrer Kinder zum Opfer zu bringen.

A

Mein erster Besuch in der Steppenschule

Eine unserer abgearbeiteten Missionarinnen erzählt uns folgendes: Als ich am Anfang meiner Missionstätigkeit auf der Station Gare, früher „Neu-Köln“, mit dem dortigen Schulwesen betraut war, wollte ich auch die drei zu unserem Missionsbezirke gehörigen Steppenschulen besuchen. Vom Hörensagen wußte ich, daß die Mohammedaner in ihrem Erfolg bei den Steppenbewohnern richtig schwelgten, so daß die ganze Bevölkerung zu ihren Angehörigen zählte. Im allgemeinen war man meinem Plane nicht geneigt, weil die Europäer für das in der Steppe herrschende Malariafieber sehr empfänglich sind. Es drängte mich jedoch, wenigstens eine Probe zu machen. In Hinblick auf den Heiland, der als guter Hirte keinen Weg gescheut hat, suchte ich meinen Plan zu verwirklichen. Ich wählte einen meiner tapfersten Schüler als Begleiter aus, der zudem einen Dufel im Steppenland hatte. Mütig machten wir beide uns auf den Weg am frühen Morgen.